

Die Cham: Einst Weltmacht – heute zerstreut in alle Winde



© Thaihom Enterprises und Josef Burri 2019
Stand: 01.01.2019



Wer das Museum für asiatische Kunst (Musée Guimet) in Paris besucht, stösst dort auf eine Abteilung mit Cham-Kunst. Cham? Wer oder was ist das? Vielleicht ist uns der Begriff "Cham" schon einmal in einem Medienbeitrag über die aktuelle politische Situation Kambodschas begegnet. Dort soll es eine muslimische Minorität geben, die sich "Cham" nennt, politisch aber abseits des Rampenlichts steht und deshalb kaum je Erwähnung findet. Wer sich schon etwas einlässlicher mit der Geschichte Angkors beschäftigt hat, wird möglicherweise auf das Jahr 1177 gestossen sein: Damals überrannten die Cham Angkor, die Hauptstadt der Khmer. Es blieb dem Khmer-König *Jayavarman VII.* vorbehalten, die Cham vier Jahre später nach einer blutigen Seeschlacht auf dem Tonle Sap, dem grössten See Südostasiens, wieder aus dem Land zu werfen. Reliefs am Bayon-Tempel in Siem Reap erinnern daran. Duft-Romantiker mögen den Zugang zu den Cham, wahrscheinlich unwissend, auf höchst friedlichem Weg gefunden haben: Der betörende Blütenduft der Champak-Magnolie (*Magnolia champaca* oder *Michelia champaca*) wird schon manches Liebespaar nach Einbruch der Dunkelheit in den siebten Himmel begleitet haben. Zu guter Letzt mag sich der eine oder die andere darüber gewundert haben, dass mitten in Bangkok, unweit der grossen Shopping-Malls am Siam Square und des Jim-Thompson-Hauses, eine Cham-Community lebt. Wer sind oder waren diese Cham? Und warum könnten wir ihnen irgendwo auf der Welt begegnen. Ein Museum in Da Nang (Vietnam) ist den Meisterwerken der Cham-Kunst gewidmet. Es verspricht Spannung, mehr als einen flüchtigen Blick auf die fast vergessene Hochkultur und die wechselvolle Geschichte der Cham zu werfen.

Zur Geschichte der Cham



Durga, Giebelverzierung aus My Son, Sandstein, 11. Jh., Cham-Museum in Da Nang

Wahrscheinlich segelten die Cham schon im Verlauf des ersten Jahrtausend vor Christus nach Vietnam. Sie stammten ursprünglich aus Borneo (heute Indonesien, Malaysia und Brunei). Das Seefahrervolk liess sich an den langen Küstenabschnitten und Flussufern Mittel- und Süd-Vietnams nieder und betrieb in der Folge Handel mit China, Indien und Arabien. Der Name erscheint erstmals in einer Sanskrit-Inschrift des Jahres 658, worin von einem Königreich Champa im Zentrum Vietnams die Rede ist. Im Gegensatz zu Kambodscha bildete Champa in der Folge aber kein einheitliches Reich, sondern es bestand im Grunde genommen aus fünf Fürstentümern, die sich in Zeiten der Gefahr und des Expansionsdranges zusammenschlossen und gegen ihre mächtigsten Feinde, die Khmer im Westen, kämpften, wobei es durchaus auch Zeiten des friedlichen Miteinanders gegeben haben mag.

Auf lange Sicht gelang es den Cham, ihr Gebiet gegen die zentralisiert organisierten Khmer abzusichern. Aus dem Norden aber kam ihnen ein Volk entgegen, das die Cham schliesslich zurückdrängten und unterwarfen: die Dai Viet, also die Vietnamesen, die sich 939 endlich von den Chinesen loskaufen und ein eigenes Reich gründen konnten. Dieser Prozess des Verlustes an Staatsgebiet, Macht und Selbstbehauptung dauerte Jahrhunderte, bis zum kompletten Verschwinden von Champa im Jahre 1832. Die Cham waren die Verlierer der Geschichte. Manche Historiker betrachten sie als bedauernswerte Opfer der Eroberungswut der Vietnamesen. Heute neigt die Geschichtsschreibung eher zu einer Version, die von gegenseitigen Attacken und mangelndem diplomatischem Geschick sprechen. Die Cham waren Täter und Opfer. Es gelang ihnen nicht, ihre Handelstätigkeit über die Zeit zu retten. Nach der verlorenen

Schlacht gegen die Viet von 1471 in Vijaya (ungefähr auf der Höhe von Quy Nhon im südlichen Zentral-Vietnam), als 40'000 Cham umkamen und 30'000 in Gefangenschaft gerieten, war das Schicksal der Cham eigentlich entschieden. Was folgte, war ein sukzessiver Verlust ihrer Souveränität.

Die Cham im Exil

In Vietnam existierte ein Cham-Fürstentum als Protektorat unter den Viet bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Zahlreiche Gruppen wanderten nach Kambodscha und Siam aus oder wurden als Kriegsgefangene dorthin verschleppt. In Kambodscha konnten die Cham ansonsten über lange Zeit ein relativ friedliches Leben führen. Unter den Roten Khmer hatten aber auch sie grausam zu leiden: Rund die Hälfte der Cham-Bevölkerung Kambodschas kam unter Pol Pots Gewaltherrschaft ums Leben. Alle Spuren der Cham sollten ausgelöscht werden.¹ Heute führen die Cham in Kambodscha ein einigermaßen friedliches, wenn auch meist sehr kärgliches Leben.

In Bangkok konnten sich die Cham bis zum heutigen Tag als Gruppe halten; sie wurden nicht einfach im Völkergemisch Zentralthailands aufgerieben. Schon im 15. Jahrhundert, nach der Eroberung Angkors durch die Siamesen, kamen einige Cham als Kriegsgefangene nach Siam, und ab dem 16. Jahrhundert dienten Cham-Soldaten als Söldner in den Armeen und vor allem der Seestreitkräfte der Thai. In der früheren Hauptstadt Ayuthaya wohnten die Cham in einer eigenen Siedlung südlich der befestigten Stadt. Sie machten sich einen Namen durch ihre Fertigkeiten im Bau von Booten und in der Kriegsführung zu Wasser. Die Bootsleute der Cham ruderten und steuerten auch die königlichen Schiffe, letzteres bis ins 20. Jahrhundert. Beim Fall von Ayuthaya im Jahre 1767 gelang es zahlreichen Cham wie auch anderen muslimischen Siedlern, auf Hausbooten dem tödlichen Gemetzel flussabwärts zu entkommen, indem sie die burmesischen Angreifer bestachen. In Thonburi machten sie die Flosse fest. Die überlebenden Cham-Krieger schlossen sich dem neuen König *Taksin* an und bauten die Kriegsflotte wieder auf, und in der neuen Hauptstadt entstanden erneut Cham-Siedlungen.² Noch heute dienen überdurchschnittlich viele Muslime in der thailändischen Marine; nicht alle von ihnen sind Angehörige der Cham-Minorität; auch Malaien arbeiteten im Schiffstransportwesen. Andere Nachkommen der Cham spezialisierten sich auf Handwerke, namentlich auf die Seidenweberei. Ihre Religion, eine spezielle Ausprägung des Islams, konnten sie behalten. Die einzige, übrig gebliebene Cham-Siedlung, Ban Khrua, befindet sich mitten in Bangkok, am Saen-Saep-Kanal unweit des Jim-Thompson-Hauses, einer Reihe von Einkaufszentren und des Bangkok Art and Culture Centre.

Die religiöse Entwicklung der Cham

Die Cham, so der allgemeine Tenor, gelten als Muslime. Die religiösen Affinitäten sind allerdings nicht so eindeutig. Ursprünglich brachten die Cham wohl ihre Naturgottheiten mit, und sie glaubten an eine beseelte Natur, ähnlich wie die meisten Völker Südostasiens. Das sollte sich ändern, als zu Beginn des ersten Jahrtausends Händler und Brahmanen aus Indien die Länder "hinter Indien" bereisten und sich dort niederliessen. Der Brahmanismus gewann an Boden und diente den Cham-Herrschern als durchaus erwünschtes Vehikel, um die eigene Machtfülle ideologisch abzustützen. Die Könige identifizierten sich mit *Shiva* (ähnlich wie bei den Khmer vor und während Angkors) und stellen die Verbindung zwischen der Welt der

¹ Siehe auch <https://cambodianscholars.org/the-cham-people/cham-survival-the-khmer-rouge-genocide/> zuletzt aufgerufen am 9.11.2018

² Edward van Roy: Siamese Melting Pot – Ethnic Minorities in the Making of Bangkok. Silkworm Books, Yusof Ishak Institute, Chiangmai, Singapore 2017, 136-141.



Shiva, Sandstein, 12.-13. Jh., Cham-Museum in Da Nang

Menschen und jener der Götter her. In den Cham-Tempeln tauchen figürliche Darstellungen von *Shiva* und seinem Reittier, dem *Nandi*-Bullen, sowie zahlreiche Linga-Säulen auf einer Yoni-Basis auf (der Linga als Phallus-, die Yoni als Vulvasymbol). Gleichzeitig trat auch der Mahayana-Buddhismus auf und hinterliess ebenfalls eine Reihe von Kunstwerken.

Der Hinduismus "funktionierte" während rund eines Jahrtausend relativ gut. Das sollte sich nach der verlorenen Schlacht von 1471 gegen die Viet grundlegend ändern. Die Hindu-Götter erwiesen sich als machtlos im Kampf gegen den Gegner aus dem Norden. Die Cham kehrten zu ihren alten Naturgottheiten und Geistern zurück. Die Mutter-Göttin *Po Nagar* entthronte *Bhagavathi*, die im Cham-Reich als Gattin *Shivas* verehrt worden war. Später akzeptierten sogar die Viet diese Fruchtbarkeitsgestalt und huldigen ihr bis heute. Auch die glorreichen Cham-Könige der Vergangenheit erfuhren eine Wiederbelebung als göttliche Schutzgeister und Heroen der Geschichte. Die Riten aus dem Hinduismus blieben die gleichen, nur die Namen wurden ausgetauscht, und der *Nandi*-Bulle tat weiterhin seinen Dienst,

nunmehr unter dem neuen Namen *Kapila* und in der Funktion eines Transporttiers der Verstorbenen. Eine Priester-Kaste (*pasaih*) führte haargenau nach Vorschrift die Zeremonien der religiösen Feiern und Feste durch. Aus dem Hinduismus heraus entstand eine Cham-Variante, die nur noch formal an die Vorgänger-Religion anknüpfte.

Kontakte zum Islam

Als Seefahrer und Handelsleute kamen die Cham gegen Ende des 16. Jahrhunderts mit dem Islam in Kontakt, zumal das Malaiische als Handelssprache in Südostasien geläufig war. Arabische, persische und indische Händler waren in Champas Häfen präsent. Die Cham selbst besuchten islamisierte Gegenden wie die malaiische Halbinsel. Aus der dortigen Jawi-Sprache (*chawi*) stammen zahlreiche Fachausdrücke in den muslimischen Schriften der Cham. Doch haben die Cham sozusagen eine eigene Form des Islams geschaffen, der sich im friedlichen Miteinander zur hinduistisch geprägten, hybriden Cham-Religion entwickelte, und der in manchen Punkten von der strengen Auslegung des Korans in den islamischen Schulen abweicht. So wird die Beschneidung nur symbolisch vollzogen³, und die religiösen Verpflichtungen obliegen stellvertretend für alle anderen einer Gruppe von muslimischen Würdenträgern (*acar*), also nicht jedem einzelnen Individuum. Die Religion diente den Cham in der frühen Zeit der Islamisierung als "Instrument" der politischen Orientierung gegen die Viet

³ Der Koran kennt kein Beschneidungs-Gebot. Dennoch betrachten die meisten Muslime die Beschneidung als islamische Pflicht.

und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit im malaiischen Raum. Doch die Attacke gegen die Viet scheiterte 1693 erneut und trieb weitere Cham ins kambodschanische Exil. Champa stand nun definitiv unter dem vietnamesischen Gesetz. Das Bekenntnis zum Islam bildete fortan ein Merkmal der Cham- Identität.



Tempelstadt My Son und später Versteck der Vietcong

Die Kultur der Cham

Die kulturelle und politische Hochblüte der Cham dauerte, grosszügig gerechnet, vom vierten bis ins 15. Jahrhundert. Gross dimensionierte Tempelanlagen mit charakteristischen Türmen aus rötlichem Ziegelstein und glanzvollen Kunstwerken, meistens aus Sandstein, kündigen von der Geschicklichkeit und dem Glanz der Cham-Königreiche. Allein die Tempelanlage von My Son, in einem idyllischen Tal 45 Kilometer südwestlich von Hoi An gelegen, umfasst mindestens 70 Bauwerke. Während Jahrhunderten hielten die Ziegelbauten den Stürmen der Zeit stand, bis die Amerikaner mit ihren Bomben alles in Schutt und Asche legten. Einige Bombenkrater sind noch heute zu sehen. In den Tempelruinen hatten sich Vietcong-Truppen versteckt. Die Restauratoren bemühen sich um die Wiederherstellung einiger wichtiger Bauten, wobei manche Rätsel der Baukunst der Cham noch nicht gelöst sind, beispielsweise wie sie es schafften, Ziegelsteine haargenau und ohne ersichtlichen Mörtel aufeinanderzuschichten, so dass die Backstein-Mauern Jahrhunderte standhielten. Die Cham verliessen die Anlage im 14. Jahrhundert und bauten weiter südlich ähnliche Türme und Tempelanlagen.⁴

Charakteristisch für die Cham ist deren matrilineare Gesellschaftsordnung. Der Besitz geht von der Mutter auf die Töchter über, und die Entscheide in Sachen Haushalt und Wirtschaft werden von der Clanchefin gefällt. Wenn ein Mann heiratet, arbeitet er für den Clan seiner

⁴ Zur Kunst der Cham siehe Tran Ky Phuong, Vo Van Thang, Peter D. Sharrock (Ed.), Paisarn Piemmettawat (Photographs): *Vibrancy in Stone – Masterpieces of the Da Nang Museum of Cham Sculpture*. River Books, Bangkok 2018.

Frau. Sollte sie vor ihm sterben, kehrt er entschädigungslos in den Clan seiner Mutter zurück. Seine letzte Ruhe findet er ebenfalls in den Gräbern seines eigenen Familienverbandes, nicht in jenem seiner Frau. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass Mädchen lieber gesehen werden als Knaben. Die Bevorzugung der Mutterlinie machte allerdings vor der Politik Halt: Die war dann wieder Sache der Männer. Ähnliche Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens mit einer klaren Bevorzugung der Frau finden sich auch in anderen austronesisch geprägten Kulturen (beispielsweise bei den muslimischen Minangkabau auf Sumatra). Der Grund dafür ist unklar: Vermutlich hatten die Frauen bei den Cham einfach deshalb viel zu sagen, weil die Männer auf Seefahrt waren und die Daheimgebliebenen – und das waren vorwiegend die Frauen – das Heft in der Regelung der alltäglichen Dinge selber in die Hand nahmen.

In Vietnam zählen die Cham zu einer der 53 anerkannten ethnischen Minderheiten. Rund 150'000 Menschen umfasst die Gruppe mit Cham-Herkunft. In Kambodscha leben rund eine halbe Million Cham; sie bilden dort die grösste Minorität. Für Thailand sind keine Zahlen bekannt. Weitere Cham-Gruppen leben in Malaysia, Indonesien und Laos. Nach dem Fall Südvietnams im Jahre 1975 und nach der Machtübernahme durch die Roten Khmer in Kambodscha gelang einigen Cham die Flucht auch in entferntere Länder wie die USA und Frankreich.

Überall auf der Welt benutzen die Cham die jeweilige Hauptsprache ihres aktuellen Heimatlandes. In Vietnam selbst fördert der Staat aber auch die Ausbildung in der Cham-Sprache und finanziert sogar die Lehrer für die Grundschule.⁵ Die Sprache hat sich aufgespalten in zwei recht unterschiedliche Dialekte, nämlich das Ost-Cham im Südosten Vietnams und das West-Cham im äussersten Südwesten Vietnams und in Kambodscha. Das Cham gehört zur austronesischen Sprachfamilie und verfügt seit rund 1500 Jahren über eine eigene Schrift, angelehnt an indische Vorbilder. (Die Thai-Sprache wurde frühestens im 13. Jahrhundert erstmals schriftlich fixiert.) Teilweise wird Cham aber auch im Jawi-Skript aus Malaysia und Süd-Thailand (Pattani) geschrieben. Noch wenig in westlichen Sprachen erschlossen ist die umfangreiche Literatur der Cham. Es erwarten uns also noch einige Entdeckungen.

⁵ Zur Cham-Sprache siehe Agnès De Féo (Parlons cham du Vietnam. L'Harmattan, Paris 2015).